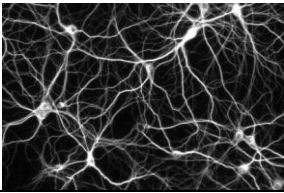


Kompetenzerzeugendes Lernen

Der Irrsinn traditioneller schulischer Lernorganisation



„Die traditionelle schulische Lernorganisation erzeugt eine beziehungsarme ‘Lernfabrik’ und ist historisch das Ergebnis von Kloster- und Militärschulen und der tayloristischen, arbeitsteiligen Fabrikorganisation.“ (Matthias Hauer)



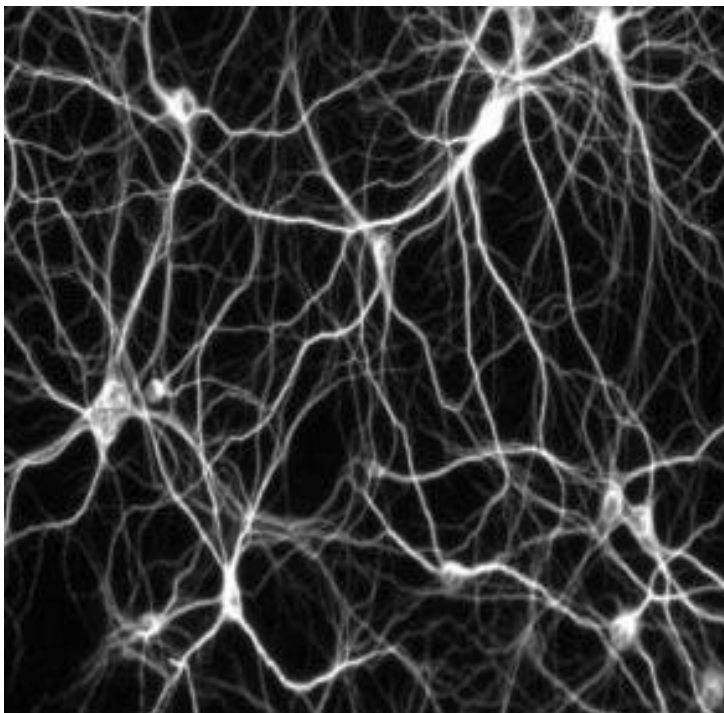
Kompetenzerzeugendes Lernen



Traditionelle Lernorganisation und kompetenzerzeugendes Lernen

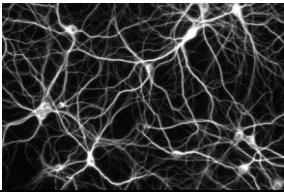
1. Lernen aus Sicht der Neurobiologie

[...] Sehen, hören, denken, sprechen, riechen, schmecken, bewegen, fühlen, [...] Reize aus der Umwelt gelangen vielfältig in unser Gehirn. Wir entwickeln Gefühle, abstrakte Ideen, sind kreativ, reagieren auf unsere Umwelt. Lernvorgänge und Gefühle können nur in unserem Gehirn ablaufen. Gedanken entstehen durch die Tätigkeit unseres Gehirns in unserem Körper. Lernen bedeutet eine dauerhafte, vernetzte Abbildung des Gelernten im Gehirn. Es passiert weder sequentiell wie im „Computer“ noch „bedeutungsleer“ wie beim „Nürnberger Trichter“, sondern [...]



Quelle Anonym s. <http://schlemminger-journal-institutionnel.blogspot.de/2010/10/la-semaine-dorientation-l-entonnoir-de.html>

Lernvorgänge laufen nur im Gehirn der lernenden Person ab. Die neuronalen Netzwerke der lernenden Person sind gehirntern organisiert und durch die jeweilige persönliche Lernbiografie festgelegt. Man lernt daher das, was aus Sicht des eigenen Gehirns "Sinn" macht ! Diese Erkenntnis muss die Grundlage für alle Überlegungen zur Steigerung der Lerneffizienz und der Nachhaltigkeit des Lernens sein. Die wunderbarsten Unterrichtsvorbereitungen ergeben keinen Sinn, wenn Schülerinnen und Schüler keine Chance haben, selbstständig Inhalte und Zusammenhänge zu erfassen und in ihrem Gehirn mit ihren persönlichen Strukturen zu verknüpfen.



Kompetenzerzeugendes Lernen



und weiter:

Projektarbeit wird auch von einer weiteren Einsicht der Gehirnforschung unterstützt: dass nämlich das Lernen bis zum langfristigen Behalten sehr langsam vor sich geht. Wer also vier oder sechs Stunden durch einen Unterrichtsvormittag zappen muss, dem wird gar keine Chance für nachhaltiges Lernen gelassen. Das Resultat: bloße Kurzzeitspeicherung bis zum nächsten Test – und fast alles ist wieder weg. Wichtige Bedingungen für nachhaltiges Lernen fehlen hier. Denn wenn entscheidende Informationen, die in einer ersten Konsolidierungsphase im Kurzzeitgedächtnis gespeichert werden sollen, nicht in der richtigen zeitlichen Abstimmung aufeinanderfolgen, besteht keine Chance einer Übernahme ins Langzeitgedächtnis. Und wenn keine Phasen der Entspannung eingeschaltet sind, kann keine Konsolidierung stattfinden. Schule heute organisiert daher in ihrer jetzigen Betriebsform in der Regel sehr zuverlässig ihre eigene strukturelle relative Erfolglosigkeit, wie zuletzt die PISA-Studie gezeigt hat.

Das Gehirn »sagt«: Was soll das? Muss ich das wissen? Und wie lange? Aus dem Rhythmus von Lernen, Testen und Vergessen entnimmt das Gehirn die Regel, mit dem »Schulwissen« nicht das Langzeitgedächtnis zu »belasten«, da spätere Verwendungszusammenhänge nicht »erkennbar« sind.

Aus: Herrmann, U. (Hrsg) (2006): „Gehirngerechtes Lernen“

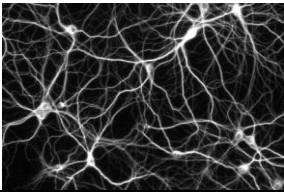
2. Der berufliche Arbeitsprozess

- Auftragsbezogener Einsatzplan
- Arbeitssequenz / Arbeitstag
- Abteilung / Arbeitsteam
- Chef/Vorgesetzter-Mitarbeiter
- Meist umfangreiche A-Aufträge
- U.U. viel Verantwortung
- Aktive Aufgabenerledigung

Zusammenhängende
längere Arbeitsabläufe
(Projekte)

- Komplex / Umfangreich
- Eigenverantwortliches Arbeiten im Team
- Zusammenhängende, längere Zeiträume
- Ergebnisorientiertes Feedback
- Fertigungs- und Kompetenzorientiert
- I. d. R. Ergebnisverantwortung

Verantwortungsvolles
„Eintauchen“ in einen Prozess



Kompetenzerzeugendes Lernen



3. Die schulische Tradition

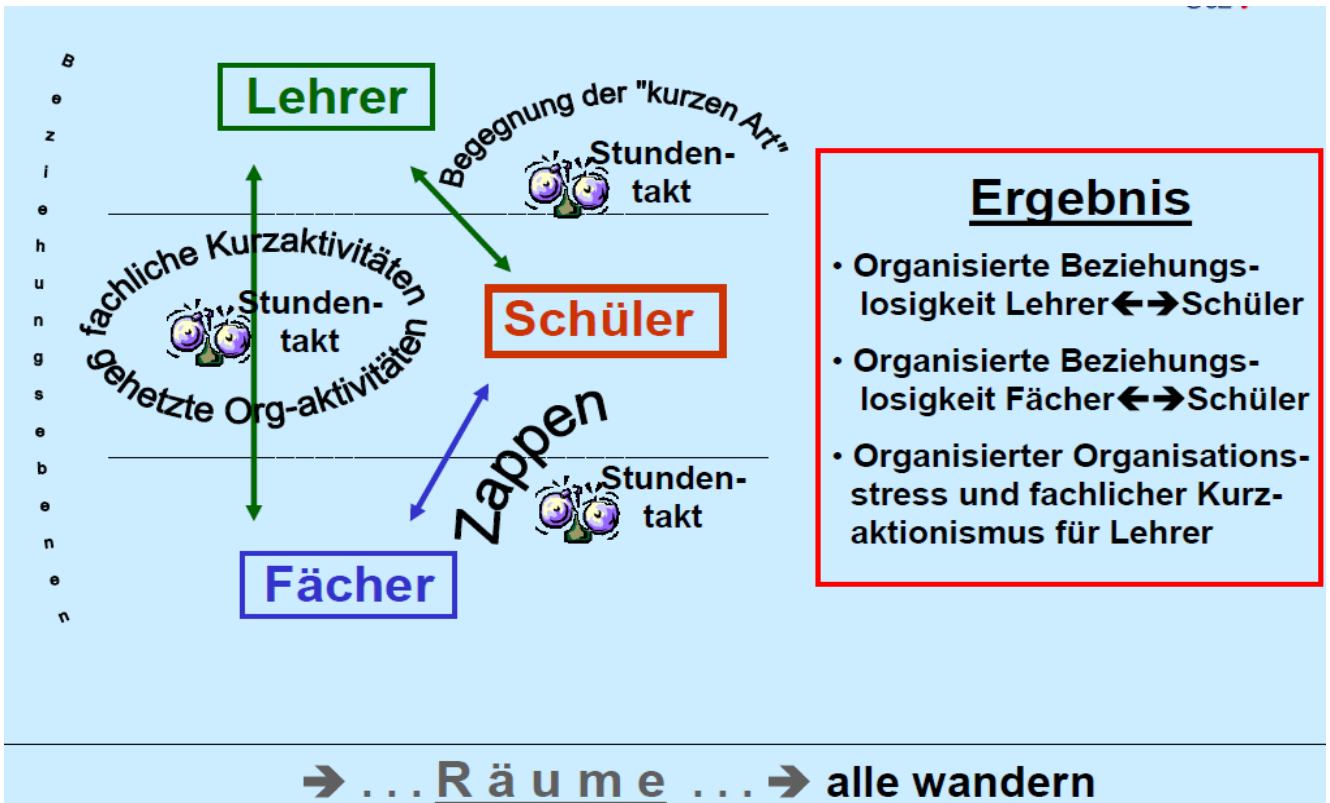
- Kleinschrittig
- Einzelarbeit / Partnerarbeit
- Kurze, getaktete Zeitabschnitte
- Mehr oder weniger Feedback
- Wissens-/Fertigkeitsorientiert
- Wenig Verantwortung

„Bezugsarme“ Kurzaktivitäten

- Fächerteilung
- Stunden(Block-)takt
- Klassenorganisation
- Lehrer-Schüler
- Kleine/kurze A-Aufträge
- Wenig Verantwortung
- (Lern-)Konsumhaltung

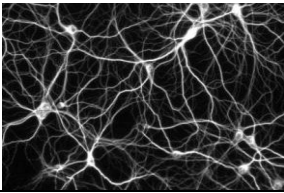
„Fächerzappen“ und Kurzaktivitäten

Die schulische Lernorganisation im realen Ablauf:



Diese Art der Lernorganisation erzeugt eine beziehungsarme „Lernfabrik“ und ist historisch das Ergebnis von Kloster- und Militärschulen und der tayloristischen, arbeitsteiligen Fabrikorganisation.

→ Außer Tradition und Gewohnheit spricht nichts dafür!



4. Fazit und Schlussfolgerungen

Arbeits- und Geschäftsprozesse



→ Projektorientierte, zeitlich umfangreiche und zusammenhängende Aufträge mit hoher Eigen- und Teamverantwortung



Gehirngerechtes Lernen

→ Nachhaltiges Lernen erfordert breite neuronale Vernetzungen durch aktives „Eintauchen“ in den Lernprozess und individuelle Aneignung des Lerngegenstandes.



Emotionale Beziehungsebene

→ Kommt zustande, wenn Menschen ihre Beziehungen und Aktivitäten „natürlich“ in ausreichendem Zeitrahmen entfalten können. Das gleiche gilt für die emotionale Beziehung zum Lerngegenstand/-inhalt.



Traditionelle Stundenplan-“Lernorganisation“ wirkt diesen Erkenntnissen entgegen, wenn die Zeiteinheiten zu kurz sind!



Eine Lösung wäre ganzheitlicher Projektunterricht in epochaler, zusammenhängender Zeitorganisation. Der gleiche Lerngegenstand mindestens halbtägewise über mehrere Tage wäre ein Anfang!